

## 25 Jahre Ittinger Pfingstkonzerte

**Klassik** Nach zwanzig Jahren der programmatischen Leitung durch Andrés Schiff und Heinz Holliger, setzt die Stiftung Kartause Ittingen für das Festival seit 2015 auf ein Modell mit wechselnden künstlerischen Leitern. 2019 heisst dieser Nicolas Altstaedt. Der renommierte Cellist ist derzeit einer der gefragtesten und vielseitigsten Musiker – als Kammermusiker und Solist, aber seit 2015 auch als Chefdirigent der Haydn Philharmonie und seit 2012 als künstlerischer Leiter des Kammermusikfestes Lockenhaus. Er ist der Nachfolger von Gidon Kremer. Mit dem thematischen Schwerpunkt «Genesis»



Nicolas Altstaedt Bild: PD

führt Nicolas Altstaedt zurück zu Johann Sebastian Bach und dessen familiären Wurzeln, die – im weitesten Sinne – im ungarischen Raum liegen. Im Zentrum der diesjährigen Konzerte stehen die sechs Cellosuiten von Johann Sebastian Bach, die Nicolas Altstaedt in drei Konzerten präsentieren wird. Das diesjährige Festivalprogramm lädt auch zu Entdeckungen ein. Zu hören sind das frühe Klavierquintett von Béla Bartók, das nur selten gespielt wird. Oder eine neue musikalische Komposition von Helena Winkelmann. Ihr Cellokonzert wird Nicolas Altstaedt im Rahmen des Eröffnungskonzerts uraufführen. (red)

**Hinweis**  
7. bis 10. Juni

## Umfrage des Theaters St. Gallen

**Erhebung** Zum Abschluss der Saison führt das Theater St. Gallen eine Publikumsumfrage durch. Die Ergebnisse der bis zum 16. Juni laufenden Erhebung sollen dem Theater helfen, noch besser und zielgerichteter über die Angebote im Theater und in der Tonhalle zu informieren. Die Beantwortung dauert rund zehn Minuten. Die ersten hundert Umfrageteilnehmenden erhalten als Dankeschön Merchising-Artikel von Konzert und Theater St. Gallen wie CDs, Regenschirme oder Einkaufstaschen. (red)

**Hinweis**  
theatersg.ansurvey.de

# Ahoi Frauen!

**Kunst** Die Galerie Kirchgasse in Steckborn holt Ulrike Ottinger wieder an den Bodensee. Sie zeigt die Arbeit der Künstlerin, Fotografin, Filmemacherin und Autorin anhand ausgewählter Fotografien und eines Drehbuches.

**Kristin Schmidt**  
ostschweizerkultur@tagblatt.ch

Gold, Liebe, Abenteuer – Madame X lockt mit grossen Versprechungen, aber nicht alle sollen teilhaben. Die Piratenkönigin lädt nur Ausgewählte auf ihr Schiff: eine deutsche Försterin, eine europäische Künstlerin, eine amerikanische Hausfrau, eine Psychologin, ein Fotomodell, eine Buschpilotin, eine Südsee-schönheit. Sie lichten die Anker und beginnen eine Reise zu erotischen, mörderischen und fantastischen Erlebnissen.

Auf unbestimmter Route kreuzen die Seeräuberinnen im südchinesischen Meer – beinahe zumindest, denn das Filmbudget reichte dann doch nur für den Bodensee. Das tut dem Film «Madame X. Eine absolute Herrscherin» allerdings keinen Abbruch, denn Ulrike Ottingers Erzähllust und Bildideen, ihre künstlerische Botschaft funktionieren ganz unabhängig von exotischen Schauplätzen. Und der Bodensee ist obendrein ihr Heimatrevier: Die avantgardistische, international geschätzte Filmemacherin Ottinger ist in Konstanz geboren und aufgewachsen. Der Bezugspunkt Bodensee ist also längst da, als sie 1977 aus Berlin zurückkommt, um hier zu drehen.

### Immer schwebt ein Hauch Ironie mit

Ottinger selbst hat das Drehbuch für «Madame X. Eine absolute Herrscherin» geschrieben, sie führt Regie und steht hinter der Kamera, nicht nur der Filmkame-



Multitalent Ulrike Ottinger in ihrer Ausstellung in Steckborn.

Bild: Andrea Stalder

ra, sondern auch der Fotokamera. Die Künstlerin hat ihre Filmarbeiten selbst fotografisch begleitet. Das Ergebnis sind eigenständige Aufnahmen, die jetzt in einer kleinen Auswahl bei der Galerie Kirchgasse in Steckborn zu sehen sind.

Das Spektrum reicht von Farbfotografien über eine grossformatige Collage bis hin zu Schwarz-Weiss-Porträts der Protagonistinnen des Filmes. Die Farbaufnahmen mit ihrer leichten Unschärfe vermitteln einen lebendigen Eindruck einzelner

Filmsequenzen. Sie dokumentieren die prachtvollen Kostüme wie auch die merkwürdige Ausstattung des Schiffes, das Ottinger als ausgemustertes Korsarschiff aus Bregenz übernehmen konnte. Während die Farbfotos wie Momentaufnahmen wirken, sind

die schwarz-weißen Aufnahmen durchkomponiert. Ottinger unterwandert hier die Riefenstahl'sche Olympiaästhetik. Zwar sind die Kontraste hart, die Menschen schön und ihre Posen heroisch, aber die Kostüme bleiben Kostüme, auch wenn sie noch so martialisch aussehen, und im Ernst der Heldinnen schimmert stets ein Hauch Ironie.

Es ist kein Zufall, dass Ottinger ihren Film überwiegend mit Frauen besetzt hat – ein Mann kommt zwar vor, ist aber nicht eindeutig als solcher zu identifizieren. Ebenso wenig zufällig heisst das Schiff «Orlando», nach jener Romangestalt von Virginia Woolf, deren Geschlecht im Verlaufe des Buches wechselt. Ottinger reflektiert mit ihrer Arbeit die Situation der Frauen ebenso wie die damit verbundenen Ideologien: «In der Ideologie gehen die Präzision und das genaue Hinsehen verloren. Ich möchte genau hinsehen und daraus meine Themen ziehen.» Dazu gehört auch eine minutiöse inhaltliche und formale Vorbereitung: In der Ausstellung wird das Originaldrehbuch gezeigt. Es enthält Recherchematerial, Entwurfsskizzen, das Screenplay, die inhaltliche Herleitung der Charaktere, Kostümzeichnungen und vieles mehr. Beides – Drehbuch und Fotografien – erzählen auf kleinem Raum viel über die ebenso sorgfältige wie virtuose Arbeit der Filmemacherin Ottinger.

**Hinweis**  
Bis 22.6. Do/Fr 11–18, Sa 10–17 Uhr.  
kirchgasse.com

## «Es gibt keinen Weg hier raus»

**Theater** Ein experimentelles Einpersonenstück präsentiert die Theatergruppe Das Klima im Theater 111. Eveline Ketterer spielt in «Die niederen Instinkte» moderne Ängste, Sehnsüchte und strukturelle Gewalt.

Man stelle sich ein Leben ohne soziale Kontakte vor. Komplett abgeriegelt von der Aussenwelt in einem sterilen Raum. Für das Allernotwendigste wird zwar gesorgt, es scheint aber eine lückenlose Überwachung in dieser Einzelhaft stattzufinden. Klopfzeichen mit Morsebotschaften sind in regelmässigen Abständen zu hören. Auf der Bühne kniet zusammengekauert Conny, eine Frau Mitte dreissig, weiss gekleidet, allein, völlig isoliert und antwortet auf die mysteriösen Klopfzeichen. Sie schwankt zwischen Euphorie und bodenloser Depression: Manchmal tanzt sie ausgelassen zu feurigen Sambarhythmen, um dann unvermittelt wieder in einer sinnlosen Be-

schäftigung zu versinken und in Gedanken um sich selber zu kreisen. Diese Gedanken formuliert sie in einem schier endlosen Monolog, dessen Sinn nur schwer zu enträtseln ist. Klaustrophobie macht sich zunehmend breit.

### Isolation stumpft die Sinne ab

Im hilflosen Versuch, der Sinnlosigkeit eine Struktur zu geben, erfindet Conny, verkörpert von der Schauspielerin Eveline Ketterer, allerlei Beschäftigungen: sie isst regelmässig von einem Tablett, putzt den Tisch sorgfältig ab, poliert freudig erregt die kargen Möbelstücke, jagt immer wieder einer Fliege nach, schminkt die Lippen, antwortet auf die myste-



Eveline Ketterer als komplett isolierte Figur Conny. Bild: PD

riösen Klopfzeichen, stöhnt aus dem Off im Sexrausch, tanzt ausgelassen Samba und bastelt aus ihrer Socke mit Hilfe eines Apfels eine Handpuppe. Joshi, wie sie die Puppe nennt, wird zum sehnlichst vermissten Gesprächspartner, der auch Mutterinstinkte weckt. Mit der Puppe werden die Monologe zu Dialogen, die nun immer intensiver geführt werden. Zärtlichkeiten verwandeln sich in urplötzliche und intensive Auseinandersetzungen. Conny beschuldigt die Puppe, durch ihr arrogantes Verhalten für eine verschärfte Kontrolle von aussen verantwortlich zu sein. Handkehrum singt sie ihrem Liebbling ein zärtliches Wiegenlied. Eveline Ketterer zeigt eine authenti-

sche schauspielerische Leistung, die auf übertriebene Effekte weitgehend verzichtet und die Rolle organisch aus der eigenen Person heraus entwickelt. Ihre Bühnenpräsenz während des langen Stücks ist beeindruckend. Was bleibt übrig, wenn die Aussenwelt und die soziale Struktur wegfällt? Conny antwortet auf der Bühne mit einem herzzerreissenden Aufschrei existenzieller Not: «Hier drin ist doch alles bedeutungslos. Lieber tot als hier!»

**Markus Wigert**  
ostschweizerkultur@tagblatt.ch

**Hinweis**  
Vorstellungen: 9./10./11. Mai,  
20 Uhr, Theater 111, St. Gallen

ANZEIGE



**SCHÜTZENGARTEN LANDBIER!**

Zum Wohl auf seine Regionalität.

www.schuetzengarten.ch

**CULINARIUM**  
regio • garantie

Schweiz. Natürlich.